

Rotenhammer

Kommunistisches Organ
für Halle-Merseburg mit der illustrierten Internationalen Arbeiter-Zeitung „Sichel u. Hammer“

Verlagspreis: 6 Halbpennig f. d. 1. Klasse. 12 Halbpennig f. d. 2. Klasse. 18 Halbpennig f. d. 3. Klasse. 24 Halbpennig f. d. 4. Klasse. 30 Halbpennig f. d. 5. Klasse. 36 Halbpennig f. d. 6. Klasse. 42 Halbpennig f. d. 7. Klasse. 48 Halbpennig f. d. 8. Klasse. 54 Halbpennig f. d. 9. Klasse. 60 Halbpennig f. d. 10. Klasse. 66 Halbpennig f. d. 11. Klasse. 72 Halbpennig f. d. 12. Klasse. 78 Halbpennig f. d. 13. Klasse. 84 Halbpennig f. d. 14. Klasse. 90 Halbpennig f. d. 15. Klasse. 96 Halbpennig f. d. 16. Klasse. 102 Halbpennig f. d. 17. Klasse. 108 Halbpennig f. d. 18. Klasse. 114 Halbpennig f. d. 19. Klasse. 120 Halbpennig f. d. 20. Klasse. 126 Halbpennig f. d. 21. Klasse. 132 Halbpennig f. d. 22. Klasse. 138 Halbpennig f. d. 23. Klasse. 144 Halbpennig f. d. 24. Klasse. 150 Halbpennig f. d. 25. Klasse. 156 Halbpennig f. d. 26. Klasse. 162 Halbpennig f. d. 27. Klasse. 168 Halbpennig f. d. 28. Klasse. 174 Halbpennig f. d. 29. Klasse. 180 Halbpennig f. d. 30. Klasse. 186 Halbpennig f. d. 31. Klasse. 192 Halbpennig f. d. 32. Klasse. 198 Halbpennig f. d. 33. Klasse. 204 Halbpennig f. d. 34. Klasse. 210 Halbpennig f. d. 35. Klasse. 216 Halbpennig f. d. 36. Klasse. 222 Halbpennig f. d. 37. Klasse. 228 Halbpennig f. d. 38. Klasse. 234 Halbpennig f. d. 39. Klasse. 240 Halbpennig f. d. 40. Klasse. 246 Halbpennig f. d. 41. Klasse. 252 Halbpennig f. d. 42. Klasse. 258 Halbpennig f. d. 43. Klasse. 264 Halbpennig f. d. 44. Klasse. 270 Halbpennig f. d. 45. Klasse. 276 Halbpennig f. d. 46. Klasse. 282 Halbpennig f. d. 47. Klasse. 288 Halbpennig f. d. 48. Klasse. 294 Halbpennig f. d. 49. Klasse. 300 Halbpennig f. d. 50. Klasse. 306 Halbpennig f. d. 51. Klasse. 312 Halbpennig f. d. 52. Klasse. 318 Halbpennig f. d. 53. Klasse. 324 Halbpennig f. d. 54. Klasse. 330 Halbpennig f. d. 55. Klasse. 336 Halbpennig f. d. 56. Klasse. 342 Halbpennig f. d. 57. Klasse. 348 Halbpennig f. d. 58. Klasse. 354 Halbpennig f. d. 59. Klasse. 360 Halbpennig f. d. 60. Klasse. 366 Halbpennig f. d. 61. Klasse. 372 Halbpennig f. d. 62. Klasse. 378 Halbpennig f. d. 63. Klasse. 384 Halbpennig f. d. 64. Klasse. 390 Halbpennig f. d. 65. Klasse. 396 Halbpennig f. d. 66. Klasse. 402 Halbpennig f. d. 67. Klasse. 408 Halbpennig f. d. 68. Klasse. 414 Halbpennig f. d. 69. Klasse. 420 Halbpennig f. d. 70. Klasse. 426 Halbpennig f. d. 71. Klasse. 432 Halbpennig f. d. 72. Klasse. 438 Halbpennig f. d. 73. Klasse. 444 Halbpennig f. d. 74. Klasse. 450 Halbpennig f. d. 75. Klasse. 456 Halbpennig f. d. 76. Klasse. 462 Halbpennig f. d. 77. Klasse. 468 Halbpennig f. d. 78. Klasse. 474 Halbpennig f. d. 79. Klasse. 480 Halbpennig f. d. 80. Klasse. 486 Halbpennig f. d. 81. Klasse. 492 Halbpennig f. d. 82. Klasse. 498 Halbpennig f. d. 83. Klasse. 504 Halbpennig f. d. 84. Klasse. 510 Halbpennig f. d. 85. Klasse. 516 Halbpennig f. d. 86. Klasse. 522 Halbpennig f. d. 87. Klasse. 528 Halbpennig f. d. 88. Klasse. 534 Halbpennig f. d. 89. Klasse. 540 Halbpennig f. d. 90. Klasse. 546 Halbpennig f. d. 91. Klasse. 552 Halbpennig f. d. 92. Klasse. 558 Halbpennig f. d. 93. Klasse. 564 Halbpennig f. d. 94. Klasse. 570 Halbpennig f. d. 95. Klasse. 576 Halbpennig f. d. 96. Klasse. 582 Halbpennig f. d. 97. Klasse. 588 Halbpennig f. d. 98. Klasse. 594 Halbpennig f. d. 99. Klasse. 600 Halbpennig f. d. 100. Klasse.

Einzelpreis 15 Pf. Montag, den 24. März 1924 4. Jahrgang Nr. 20

Der Bankrott der Kapitalsoffensive

Berlin, 23. März.
Luther leit den Reichshaushalt für 1924 der Öffentlichkeit vor. Er selbst bezeichnet ihn als eine vorläufige Auflistung der Einnahmen und Ausgaben, da bei der Unklarheit der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im besetzten Gebiet eine endgültige Festlegung des Haushalts nicht möglich ist. Aber dieser Hinweis auf das Besetzte Gebiet ist dem Finanzminister der kapitalistischen Staat mit einer mitternächtigen Verwandlung am besten. Zusammenbruch seiner Finanzplanung, den der neue Staat offenbar von der Unfähigkeit des kapitalistischen Regiments in Deutschland abzuweisen. Der Etat Luthers ist zugleich der Bankrott der bisherigen Kapitaloffensive, wie der Zwang der herrschenden kapitalistischen Klasse die wirtschaftlich fortzuführen.

Die Einnahmen im oberirdischen Haushalt stellen sich auf insgesamt 5.144 Millionen Goldmark. Die Einnahmen werden zum weit überwiegenden Teil aufgebracht, durch Steuern aus den Taschen der wertvollen Massen.

Deutsche Goldnoten und russische Tischerwenzeln

In demselben Augenblick, in dem Schacht mühselig, sich unter die Wasserbedingungen des englischen Bankkapitals beugt, seine Goldnotenbank aufbaut, vollendet Rußland aus eigener Kraft seine Währungsreform. Während das wertlose deutsche Papiergeld, das hier gefälscht ist als je der Sowjetrußland, dem deutschen Volk immer noch als ein wertvolles, als das einzig geliebte Geld aufgenommen wird, hat Rußland seit dem 15. Februar die Staatsbank von Sowjetrußland eingestellt. In Deutschland haben wir zwar auch seit dem 15. November angeblich eine Stilllegung der Rentenpresse, aber trotzdem ist der Umlauf an Papiergeld seit dem 15. November um Woche zu Woche bis auf 612 Millionen Goldmark am 7. März 1924 gestiegen; das ist ein Zuwachs von mehr als einer halben Million Goldmark Papiergeldscheinen in vier Monaten. In Rußland verschwindet der Sowjetrußland aus dem Verkehr, in Deutschland wird immer mehr Papiergeld in den Verkehr hineingeworfen. Schon das zeigt den gewaltigen Unterschied zwischen der wirtschaftlichen Währungsreform in Rußland und der angeblichen Währungsreform in Deutschland. Aber es gibt — zu behaupten bürgerliche Lügen — auch Ähnlichkeiten zwischen dem deutschen und russischen Vorgehen: So gibt es auch in Rußland seit dem 26. Februar Silber- und Kupfermünzen aus, ähnlich wie in Deutschland für 300 Millionen Goldmark Silbermünzen in den Verkehr gelassen werden sollen. Ferner läßt ein Dekret des Rats der Volkskommissare vom 5. Februar die Staatsbank von Schachtschen in Sibirien von 1, 2 und 5 Gulden als gesetzlich Zahlungsmittel zunächst in Deutschland kleine Goldbanknoten als Zahlungsmittel kassieren. Schließlich wird eine Ähnlichkeit zwischen der russischen Goldnote, dem Tischerwenzel und der deutschen Goldnote behauptet.

In Steuern ausschließlich Zölle und Verbrauchssteuern sollen 4.001 Millionen Goldmark eingingen. Davon macht die Umsatzsteuer allein 1.44 Milliarden Goldmark aus, die Einkommensteuer 1.544 Goldmark. In der sogenannten Einkommensteuer überwiegt aber die Lohnsteuer. So gingen z. B. im Februar an Einkommensteuer 65,5 Millionen ein, wovon über 54 Millionen Goldmark aus den Lohnsteuern kommen. Mit anderen Worten, die 1.444 Goldmark machen zum überwiegenden Teil von den Arbeitern in Form der Lohnsteuer abgezogen werden müssen. Die Zölle und Verbrauchssteuern sollen 1.980 Millionen Goldmark erbringen, davon allein die Zigarettensteuer 222 Millionen.

Bei all dem ist der Haushaltsplan des kapitalistischen Ausbeuterhauses durchaus nicht balanciert. Der Schuldsatz dieses Haushalts, der nach fünf Monaten Finanzantrieben, Stilllegung und Kapitaloffensive aufgestellt ist, der bereits den Lohnabbau, die Arbeitslosigkeit und die Beamten, die verlängerte Arbeitszeit der Eisenbahner in sich schließt, beträgt nicht weniger als 488 Millionen Goldmark. Das ist der offen eingeschuldete Bankrott der „alten Wange“, die jetzt in seinem Brief an Ehrert als erfolgreich prisen.

Die russischen Silber- und Kupfermünzen sind wertvolle Scheidemünzen. Das heißt: sie werden dem russischen Volk nicht als ein wertvolles Hartgeld aufgeschwemmt, sie sind nicht dazu bestimmt, wie die deutschen unterwertigen Silbermünzen, die Herrn Luther auf 300 Millionen Goldmark Kommanwert einen Fragebogen von nicht weniger als 225 Millionen Goldmark bringen sollen, ein Fragebogen auszusprechen, sondern sie kassieren, wie das auch in Deutschland vor dem Krieg mit den Silbermünzen der Fall war, im Kleinverehr neben der vollwertigen Goldwährung als deren notwendige Ergänzung. Die Einführung des Silber- und Kupfergeldes in Rußland ist nur eine Folge der wirtschaftlichen Wertbeständigkeit der Tischerwenzel und damit ein Schritt weiter zur Vollenbung der Goldwährung, die sich als wertvolles Geld ausgeben den deutschen Scheidemünzen entziehen und die Wertlosigkeit des in Deutschland umlaufenden Geldes und zeigen den fittigen Charakter der deutschen Goldmark. Der russische Tischerwenzel ist eine wertvolle Goldnote. Die deutsche Goldmark steht nicht einmal auf dem Papier.

Die ganze Bemerkenswerte, die die Kapitalisten als untragbar mit Zustimmung des Reichsfinanzministers bezeichnet haben, soll ganz 278 Millionen Goldmark erbringen.

Also: Die gelante neue Steuerlast muß fast ausschließlich von der arbeitenden, ausbeuterten und ausgebeuteten großen Masse getragen werden, während der Reicht, das Großkapital, die Schwerindustrie, die Großbanken und der Großhandel so gut wie nichts davon zu zahlen haben. Das ist die Bekundung der Reichtum noch gar nicht als Nutzen zum Vorbringen kommen, die das Proletariat tragen muß. Es kommen zu diesen Kosten noch die ungeheuren Kosten, die ihm von den Einkommensteuern und den Kommunalen auferlegt werden. So wird z. B. im Reichsstat die Einkommen mit ihren 600 Goldmarken schamhaft verweigert, denn sie hat man ja großzügig den Kindern und Gemeinden überlassen.

Die internationale Ergänzung des Luther-Haushaltes

(Ein. Draftm.) Paris, 23. März.
Nach dem „Temps“ haben die Berichte der Internationalen Sachverständigen-Kommission über die Sanierung Deutschlands folgende wesentliche Kapitelüberschriften:

1. Schaffung eines deutschen Goldnotenbank.
2. Das angestrebte soziale Staatsbudget mit zweijährigem Finanzetat, bei Fortsetzung der Vorkriegs- und Entschädigung für die Industrieländer.
3. Nationalisation und Umkehrung der Reichsfinanzbahn, in deren Verband die französisch-belgische Regie weiter funktioniert. Die Einnahmen fundieren die internationalen Anleihen.
4. Ausbeutung von Tabak, Zucker, Alkohol und Zündholz-Monopol für Reparationszwecke.
5. Teilweise Finanzkontrolle, hinsichtlich bestimmter Einnahmen, der Eisenbahn und der Eisenbahnen.
6. Errichtung des Haushaltsystems auf der deutschen Wirtschaft.

Auch die russischen Schachtschen unterscheiden sich von den deutschen Goldbanknoten. Das „Berliner Tageblatt“ weist da auf einen Umstand hin, der den gewaltigen Unterschied zwischen der deutschen und der russischen Geldgebung charakterisiert. Es lautet, daß in Rußland im Gegensatz zu Deutschland über die Ausgabe der Scheidemünzen und der Schachtschen anweisungen volle Publizität herrsche. Die russischen Schachtschen sind genau so Papiergeld wie es die deutschen Goldanleihe sind. Sie können nur dann ihren Wert behalten, wenn ihre Ausgabe auf den Mindestbetrag beschränkt bleibt, in dem Gold für die Situation der Waren erhältlich wird.

Nur den außerordentlichen Haushalt, der an Einnahmen 120 Goldmarken vorzieht, ist charakteristisch, daß 90 Goldmarken aus der „Kriegsprägnanz“, zu deutsch Ausgabe unterwertigen Silbergeldes, herausgeholt werden. Auch diese Einnahmen aus der Geldverwertung kommen genau so wie die Bekundung des Defizits aus Notendruck, aus den Taschen der Wertlosen.

Die internationalen Sachverständigen lenken Deutschland aber sie lenken es für die eigene Sache ihrer Auftraggeber. Sobald die Welt der Bekundung der Weite nicht ist, kann die Kolonisierung Deutschlands beginnen.

Am tiefen Grenz einzuhalten, ist einmal zur Selbstkontrolle der Finanzverwaltung, die Publizität, nötig. Zum anderen ist eine strikte und nicht als Fragebogen der Kapitalausgabe erforderlich. Auch diese Währungsreform hat in Deutschland im Gegensatz zu Deutschland, angeordnet. Der Gesamtbeitrag, der an ersten jeden Monats umlaufenden Schachtschen darf die Hälfte der Gesamtsumme der ausgegebenen Tischerwenzel, unter Abzug der Schuldverpflichtungen des Finanzkommissars gegenüber der Bank, nicht übersteigen. In Deutschland mit seiner bunten Fülle von Notgeld und Schachtschenanweisungen wird nicht nur die Menge des umlaufenden Geldes vergrößert; es fehlt auch an jeder wirtschaftlichen, ernsthaft durchgeführten Begrenzung des Papiergeldumlaufs. Das hat zur Folge, daß heute bereits die Goldanleihe durch den Verkehr nicht mehr genommen werden. Die deutsche Finanzverwaltung war gezwungen bis zum 10. März nicht weniger als 280 Millionen Goldmark Goldanleihe und Goldbanknoten auszugeben, kaufen, weil sie inoffiziell entwertet worden wären. Sie konnte sie nur zurückzuführen, indem sie durch Ausgabe von Rentenwechseln, also auf dem Wege der Wechselreiterei, sich auf dem Papier neue Mittel lud. In der antizipierten Verkaufsurna, nämlich über den Rücklauf der Goldanleihe, ist ausdrücklich gelangt, daß das Geld für den Rücklauf der Schachtschenanweisungen aus

Nur die Arbeiter für 810 Millionen Goldmark auszuweisen — bei den Millionen der Kriegsmünzen und Kriegsgeld für den einzelnen ein geradezu lächerlich verschwindender Betrag.

Nur „sonstige soziale Ausgaben“ mehr der Etat 360 Millionen Goldmark aus, das heißt, er unterzieht den Wahn der Sozialfürsorge. Es genügt, demgegenüber darauf hinzuweisen, daß allein die Kosten der Steuererhebung um 20 Millionen Goldmark

Die „patriotische“ schwerkapitalistische Regierung in Deutschland hat vor ersten Entschädigungen. Aber sie soll sich nicht belügen und jammen, denn die Schwerkapitalisten sind die Schrittmacher für den Vormarsch des internationalen Kapitals in Deutschland gewesen. Sie haben Polnens ins Ruhrgebiet gelockt, sie haben den Ruhrstreik gelassen. Sie haben die Währung und die Wirtschaft zerstört. Sie haben die Eisenbahn sinnlos und die Reichsfinanzen kaputt gemacht. Der Plan der Sachverständigen vervollständigt und ergänzt nur die Finanzpläne Luthers.

Der Wutplan der Düsterberg-Garde

Sie wollen jeden zehnten Streikenden erschließen
(Ein. Ber.) Berlin, 23. März.
Der bürgerliche „Montag Morgen“ veröffentlicht ein Rundschreiben des „Stahlhelmverbands“ aus Magdeburg vom 11. November 1923, aus dem zu ersehen ist, daß der „Stahlhelmbund“ gemeinsam mit dem „Jugend“ im November versprochen sollte, die sogenannte nationale Diktatur anzukündigen. Unter anderem war vorgezogen, jeden zehnten Arbeiter bei Streiks zu erschließen und Streikführer demokratisch auf öffentlichen Plätzen aufzuhängen.

Die mitteldeutsche Arbeiterbewegung war sich noch keinen Mauerbild darüber im Zweifel, daß die Gestaltenswahn des Adolf Hitlers zu jeder Schandtat fähig sind. Der achmen aber an, daß jene ausgetrockneten Figuren mit dem Eisenhaken aus Blech und der Hilt-Rappe jämmerlich nach Vater und Mutter gebüllt hätten, wenn Arbeitshilfe die ungeschwollenen Blößen poliert hätten. Aber jetzt nicht an das besorgterweise Gesicht der Kinder, die als Kriegswillige nach Polen zogen und, aufgepumpt mit Ludendorffer Kriegsmantra, dort den „Aind Iden“ wollten? Solche Kinder demüti die unabhä Generalität, die jetzt Zuluft in „Stahlhelm“ gelockt hat, um ihren prozentualen Gefühlsausdrücken Befriedigung zu verschaffen, demüti sie, die Ludendorffer, ihren militärischen Befehlsgewalt dem nationalstiftlichen Sanzettel gegenüber erbringen.

Ausland

Macdonalds Kampf gegen Indien

Genau so wie der französische Imperialismus auf dem Umweg über China...

Der Erfolg Macdonalds ist eine nur um so größere antiimperialistische Bewegung...

Die russisch-rumänische Konferenz aussichtslos?

Der Prozeß gegen den Patriarchen eingestellt

R.-P.-D.-Versammlungen

Stadt-Theater

Reparaturen an Uhren

Feldschmiede

Möblieres Zimmer

Moritz Krager

Genossen! Benutzt anhängenden Bestellchein zur Werbung neuer Leser!

Klassenkampf

Jugend-schriften

Ghrenreklarnun

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inferenten

aus erdriittert werde. Lichon und die ihm Gefolge...

Aus der Partei

„Der Parteiarbeiter“

Die Funktionärszeitschrift der R.P.D. ist neu erschienen...

Die Feilsche

Ende März erscheint im Verlage „Arbeiter“, Düsseldorf...

Gewerkschaftsbewegung

Neue Gewerkschaftsblätter der Dyposition

Die oppositionelle Gewerkschaftsbewegung ist dazu übergegangen...

Kurze gewerkschaftliche Nachrichten

Als Betriebsräte und Funktionäre der Metallindustrie...

Wirtschaftliches

Die zusammengebrochene Frantenpekulation

Die schnelle Besserung des Frantenmarktes, herbeigeführt durch die Intervention...

Der Reallohn in verschiedenen Ländern

Die Zeitung des englischen Arbeitssamies gibt eine Zusammenfassung...

Table with 2 columns: Country (Australien, Brasilien, etc.) and Percentage (92 Prozent, 80, etc.)

Wurfabrik U. Drling. Meiner verehrten Kundschaft zur gef. Kenntnis...

Reparaturen an Uhren. Feldschmiede. Möblieres Zimmer.

Moritz Krager Kaufhaus Steinweg 36

Genossen! Benutzt anhängenden Bestellchein zur Werbung neuer Leser! Klassenkampf

Der Fall Gregory! Wie es geschah... Der Fall Gregory!

Drei Eff Die führende Marke für ein gutes deutsches Bier!

Seefische Volksnahrung! Kabejian ohne Kopf 22, Seelachs 18, Erdgeist!

Alle Sorten nur besser Schuhwaren. empfielt preiswert in größter Auswahl

Schulbücher. Bitte nach 2 Uhr in unsere hergebrachte und letzte Auflage

Halle und Gaalkreis Proletentidial

(Aus der Zeit der Kaiserregimentation.)
 Esfi kommen wir noch Schweinefleisch kaufen,
 Dann mühen wir zum Fleischhacker laufen;
 Und haben wir lange Knechtel gegessen,
 Jetzt ist aus dieses schon verjesen.
 Margarine, Wärmelabe, Kofe, Brot
 Und uns gebelien in unferer Not.
 Bald ist auch das uns genommen,
 Dann sind wir bei Kartoffeln und Salz angelommen.
 Tieser geht's mit uns wahrlich nimmer,
 Demoh sie uns trösten natürlich immer.
 Einmal heißt's: Jetzt gibt's noch Arbeiteligen Lohn',
 Sei hülich brav und ach zur Arbeit mein Sohn.
 Kinder nur noch in Lumpen geküllt,
 Hämmer, Frauen und höherkült.
 Jetzt kommt die famare Kentenrat,
 Glaub's, es ist immer der-elle Quart.
 Belagen, betragen, betarbert manch lieses Jahr,
 Deine Geubid, Prater, ist ungelien fürwar.
 Man glaubt gar nicht, was der Mensch ausfällt,
 Wenn er auch murr und es ihm nicht gefült.
 (Aus dem Chorwerk: „Eraschen“ von Felix Lange.)

Die Goldmiete

Mieter, organisiert den Kampf gegen die Goldmieten
 Die Vermögern der Goldmiete bedeutet eine neue schwere Belastung der wertaktigen Bevölkerung Deutschlands. Die Unternehmerr und die kapitalistische Regierung fürzen die Röhme und Gehälter, diffieren Mehrarbeit, werfen Hunderttausende auf Pfosten und plündern durch Steuern aller Art die arbeitende Bevölkerung aus. Auch die Hauspächter wollen nicht leer ausgehen und etwas für sich aus den Knochen der Mieter herausquetschen. Mögen die Mieter verhängern, wenn die Hauspächter nur reich werden.
 Während die Reichen, die kapitalistischen Ausbeuter, in Palästen wohnen, Bars und Dienen und prächtige Räume errichtet werden, müssen die Wertaktigen in finsternen Kellern, in engen Mietkammern wohnen. Hier ein Bourgeoisie-Gehparr mit drei Dienern, fünf Stunden in 15 Zimmern - dort eine sechsöpfige Arbeiterfamilie in ein ober zwei Zimmern.
 Nach einem Entwurf der Reichsregierung war geplant, ab 1924 an Stelle der bisherigen Grundmiete und Zuschläge 6 1/2 % zu erheben, und zwar sollte bis zum Oktober 1924 die volle Friedensmiete in Goldmark erhoben werden.
 Die Ausföhrung dieses räuberischen Planes hatte zunächst eine kleine Verzögerung erlitten: erstens infolge der Empörung der Mieter, zweitens bedeutete die Erhöhung der Miete eine Erhöhung der Lebenshaltungskosten der Wertaktigen, die der Lohnabhängigen entgegenwirkte. Industrielle und Hausbesitzer waren sich noch nicht ganz einig über den Anteil an dem Gesamtprofil, der bei der vollständigen Ausbeutung des Proletariats herausgeschunden werden sollte.
 Der preussische Wälfahrtsminister setzte sich vor der Hand über die Unklarheiten der Reichsverordnung hinweg und verjügte „auf Grund des Reichsmietengesetzes“ die Erhebung einer Goldmiete, die im März schon 32 Prozent der Friedensmiete in Gold betrug. Auf diese Weise soll weiter fortgeschritten werden. In den fortwährend gefolgerten Mieten, die der Hauswirt erhält, soll sich gleiche Wälfuhrer für Staat und Gemeinde irtren. Der Landtag hatte noch Bedenken, einem solchen Geschehnisse zuzustimmen. Doch ist nicht daran zu zweifeln, daß diese Überwindung des Landtages nur bis nach den Reichstagswahlen anhalten wird.
 Das Anierlangen, Goldmieten in Friedenshöhe einzuföhren, ist Wahnsinn. Sie würden nicht nur eine vollständige Verelendung der arbeitenden Massen und des proletarischen Mittelstandes bedeuten, mehr noch, sie sind überhaupt nicht durchföhrbar. Ein Beispiel:
 Ein Arbeiter verdiente vor dem Kriege durchschnittlich pro Stunde 75 Pfennig bei neunstündiger Arbeitszeit, also einen Jahreslohn von 2100 Mk. Er bezahlte monatlich 40 Mk. Miete, jährlich also 480 Mk., gleich 23 Prozent seines Jahreskommens. Der heutige Goldmarklohn ist mindestens um ein Drittel niedriger als in der Vorkriegszeit. Das Einkommen eines qualifizierten Arbeiters beläuft sich höchstens auf 1500 Mk. Davon gehen ab 480 Goldmark Friedensmiete, gleich 33 Prozent, bleiben nach 1020 Mk. mit einer Vorkriegszeitkaufkraft von allerdings 600 bis 700 Mk. Mit einem Drittel des Vorkriegseinkommens soll dann also eine Familie existieren.
 Goldmiete heißt also der besöppigen Klasse die Lebensmöglichkeiten abzönehmen, sie zum Hunger und zu den Verzweiflung. Deshalb muß die gefamete Arbeiterschaft, die Beamten, der Mittelstand und alle Kreise, die nicht Schicksalgeschöffe gemacht haben, sondern deren Einkommen zusammenschmelzen ist, zusammenkommen zum entschloffenen Kampf gegen das Mäheratentat der Goldmiete.
 Wir haben bereits am Sonnabend darauf hingewiesen, daß die neue Mietinsinerer bereits am 1. April in Höhe von 25 Prozent der Friedensgoldmiete erhoben werden soll. Außerdem löst der Wälfahrtsminister verjüngen, daß gleichzeitig die eigentliche Miete auf 42½ bis 45 Prozent des Friedensjahres getrigert werden soll, so daß am 1. April die Miete etwa 70 Prozent der Friedensgoldmiete betragen wird. Das hollische „Walfschlösschen“ komentiert in Anbetracht der bevorstehenden Wahlen über die Unersöhmlichkeit der preussischen Regierung, in der ihre sozialdemokratischen Genossen noch gebudet werden und „fordert“, daß die Regierung die schlechte Lebenslage der arbeitenden Bevölkerung beröchtigt. Die preussische Kallienregierung wird sich um die Kaufschmerzen der Sozialdemokratie, über die Auswirkungen der dritten Steuerordnung, an der die Sozialdemokratie durch Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz die volle Verantwortung trägt, recht wenig

kümmern. Die Sozialdemokratie hat dieser Regierung die Mantelpolitik zur rüchthelosen Ausföhrung der arbeitenden Massen gegeben. Darum dürfen sie sich heute auch nicht beschweren, wenn die Regierung diese Volkswacht zum Nutzen der künftigen Staatsfinanzen ausnützt. Die Arbeiter werden bei der kommenden Wahl den Sozialdemokraten die richtige Antwort geben.
 Inzwischen aber werden die Arbeiter die Abwehr gegen dieses System der Steuerumschlöndung organisieren müfien durch: Verweigerung der Kontrollisten einschließlich der Wälfahrtssteuer unter Föhrung der Kommunisten.

Auf zur Werbung für den „Klassenkampf“

Die Zeit ungeheuerlicher Unterdröckung und Verfolgung der kommunistischen Partei und ihrer Kreise ist noch nicht vorbei. Zwar ist der militärische Ausnahmezustand aufgehoben. Doch auch jetzt dauern die Verhaftungen kommunistischer Funktionäre und die Unterdröckung kommunistischer Zeitungen an.



Genossen und Genossinnen! Ihr müht euch, warum dies geschieht! Die kommunistische Partei und die kommunistische Presse sollen unterdröckert werden, weil sie die Interessen der arbeitenden Bevölkerung verteidigen. Der „Klassenkampf“ ist der herrschenden Bourgeoisie ein Dorn im Auge, weil er die ausgebeuteten und verelendeten Massen zum Widerstand ermutigt und zum gemeinsamen Kampfe zusammenföchelt.
 Die kommenden Wälfahrts mühen eine noch nie erlebte Mobilisierung des deutschen Proletariats bringen. Aus diesem Grunde ist es doppelt und dreifach nötig, die kommunistische Presse in jedes Arbeiterhaus zu tragen. Es kann keine Ausnahme geben, daß der „Klassenkampf“ zu leeren Händen, die Arbeit und Verfolgung der Zeitung geliehen haben, werden soll. So schnell, aber auch ein, je mehr Helfer sich einstellen. Jeder neue Helfer hilft Euch Zeitung billiger machen!

Genossen und Genossinnen! Wie sich das Schicksal des deutschen Proletariats gestalten wird, das wird nicht zugleich davon abhängen, welche Verbreitung die kommunistische Presse in den nächsten Wochen findet. Ihr müht euch, nicht müde zu sein. Keiner von Euch darf sich damit zufrieden geben, daß der „Klassenkampf“ bereits jetzt schon wieder eine grösere Zahl von Lesern hat, als vor dem Verbot der SPD und der Unterdröckung der kommunistischen Presse. Jetzt gilt es, das kommunistische Blatt in jede Arbeiterfamilie, in jeden Betrieb, in jede Werkstatt und in jedes Kofe zu tragen. Wer wirklich den Sieg der deutschen Arbeiter herbeiföhren will, der beste die kommunistische Blätter. Das ist die Pflicht der Arbeiterfamilie, das ist die Pflicht der Arbeiterfamilie, das ist die Pflicht der Arbeiterfamilie, das ist die Pflicht der Arbeiterfamilie.
 Arbeiter und Arbeiterinnen! Der „Klassenkampf“ ist Euer Blatt, in Eurer Sprache ist er geschrieben, Euer Interesse vertritt er rüchthlos. Sorgt darum dafür, daß er in jeder Vorkriegszeitliche Eingang findet!

Dokumente sozialdemokratischer Feigheit

Das hollische „Walfschlösschen“ hat in den Verteidigungsmägen die kommunistische Partei wieder einmütig einmütig als feige Partei bezeichnet, daß sie die sozialdemokratischen zündet heute, wo sie jeglichen Kredit bei der arbeitenden Bevölkerung verloren haben, auf alles stützen, was nach ihrer Ansicht die Arbeiter von der kommunistischen Partei trennen könnte. In großer Unklarung bringt das sozialdemokratische „Walfschlösschen“ am 2. März die folgenden Aussagen über die Organisation von Streikdemokratien während der Militärdiktatur und über das Verhalten der Arbeiter bei diesen Demonstrationen. Wir wissen nun nicht, ob dieses „Dokument“ echt ist, da es im besten Fall aus der illegalen Zeit der kommunistischen Blätter herzu und uns nicht bekannt ist, gleichgültig, aus den „Entstellungen“ des „Walfschlösschen“ jedenfalls geht das nun klar hervor, daß die kommunistische Partei es nicht zulassen wird, daß Arbeiter bei Demonstrationen den Exekutivorganen des bürgerlichen Klassenstaates schloflos preisgegeben sind und sich wehlos zusammenföhlen lassen müfen. Wenn die sozialdemokratischen Führer der Meinung sind, daß die Arbeiter alles ruhig hinlassen müfen, was nach dem Abbau der bürgerlichen Demokratie begehrt, so müfen sie mit aller Unterstützung der Sozialdemokratie diktieren, dann sind sie auf dem Holzwege. Die Arbeiterschaft wird sich nicht nur gegen weitere Veröschlechterungen mit allen Mitteln wehren, sondern sie wird auch den Kampf um die Wälfuhrer an den Sozialdemokraten der heute gegen den Arbeiter und Arbeiter die Machorgane des bürgerlichen Klassenstaates aus neue zu mobilisieren verjüngen, verlorengegangenen Wälfuhrerpositionen wieder aufnehmen. Bei diesem Kampfe wird die Arbeiterschaft die kommunistische Partei immer an ihrer Seite finden und sie tätigt unterstützen, ja in diesem Kampfe wird die kommunistische Partei die führende Kraft sein. Die Sozialdemokratie hingegen mag munduliche Worte über die Rolle in dem Kampfe der Arbeiter gegen die kapitalistische Vorkriegszeitliche weiter ausgeben. Sie wird weder das höchste Vertrauen der Arbeiter zur kommunistischen Partei noch die Arbeiter vom Kampfe um die eigenen Lebensinteressen abhalten, am wenigsten mit „Entstellungen“ von Dokumenten, die für die SPD, Dokumente der Feigheit sind.

Arbeitszeitverlängerung und Arbeiterpartei

Mit diesem Thema beschäftigte sich am 12. März eine vom Arbeiter Sportratung in Berlin einberufene Konferenz. Von diesem Beraten überaus harter Gesichtspunkte wurde die Arbeiterschaft die sich immer mehr freilebenden Gefahren erkennt, hervorgerufen durch die herrschende Diktatur der Bourgeoisie. Die Veschäder der Verjüngung sind nicht unbeträchtlich und nicht unklar nach Hause gegangen, sie sind sich darüber klar, was die Arbeiterschaft zu tun hat, um weitere Veröschlechterungen auf sie zu verhindern.
 Der Referent Genosse Riese, Berlin, verhandelt es, die Zusammenhänge aller Veröschlechterungen unter dem Ermächtigungsgesetz mit der internationalen Politik der Sicherung der Schuldenzinsen auszuweisen, die die Kapitalistenklasse durch immer vermehrte Ausbeutung der Arbeiterschaft herbeiföhren gekend. Von diesem Gesichtspunkte aus ist auch das Veröschlechter der bürgerlichen Prellerei zu beurteilen, das sie über „brutale Steuererhöhungen“ antun. Nur über die Veröschlechter der Arbeitszeitverlängerung erhebt sich kein Gelächter, ja, daß der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ bis zum „Vorwärts“ nicht man die Arbeiter Bewegung eine jämmerliche Auslegung zu geben.
 Ein Hand der Sachverhalte wird der Referent noch, daß die Veröschlechter der Unternehmerkraft vollständig freien Lauf läßt. Die Arbeiter von artemen Alter bis zum Greise können und sollen 10, 12 und mehr Stunden heröföhrigt werden. Alle Auswirkungen solcher, nur vom Gesichtspunkte des Unternehmerprofits betrachteten Schöpnungen der Arbeiterkraft sind zu verhindern. Daß die Arbeiter Sportorganisationen und insbesondere die Arbeiter Sportpartei ihre Anhänger zur Abwehr aufziehen müfen.

Das Hauptziel des Arbeiters verlangt solches Vorgehen. Woher soll der Arbeiter das Interesse nehmen, nach einer übermäßig verlängerten Arbeitszeit seinen Körper durch Spiel und Sport zu lählen? Die weitere Arbeits- und Motivationsmöglichkeit „auf breiter volkswirtschaftlicher Grundlage“, wird den Organisationen unmöglich gemacht. Trotz langer Arbeitszeiten wird die Existenz der Arbeiter durch färgenden Lohn immer gedrückt, die Zunahme von Kurzhöhe, Alkohol und Wälfuhrer zum Tröfeler werden, wenn dem nicht durch die Arbeiter selbst Einhalt geboten wird.
 Auf die soziale Lage der Arbeiterschaft, besonders der Arbeiterjugend eingehend, schilderte der Referent die ungeheuren geistlichen Schäden, hervorgerufen durch Kriege und Kaufkriegs- und eintrags, die die Arbeiterjugend durch färgenden Lohn gemeinsam gelödet werden. Das Arbeiter Sportpartei muß keine warnende Stimme an die Arbeiterkrettern richten, ihre Kinder von jenen Organisationen fernzuhalten, wo man den Erziehungsgrundlab befolgt, den ein Professor Lohmeier vom Deutschen Jugendklub predigt:
 „Man muß die Arbeiterjugend lo mit Sport beschäftigen, daß sie sich ihrer etenden Lage nicht bewußt wird.“

Mit einem Appell an die Arbeiterpartei, alles daranzusetzen, den Raub des Arbeitsvertrages zu verhindern und selber voranzugehen in der großen proletarischen Revolution, schloß der Redner unter dem stürmischen Beifall der Versammelten.

In der Diskussion sprach als erster nach wiederholter Aufforderung der längt übertriebene Kreisreporter des 8. Kreises vom Arbeiter-Turn- und Sportbund. Er wies nicht anders zu lagen als längt abgedroschenen SPD-Mären. Reichlich erlärte er die Föhrer der Arbeiter anders gewüht, dann wären solche Gelöge nicht geschaffen worden.

* Ist Gas zum Kochen und Sieden jetzt zu teuer? Die Verjüngung der färglichen Gas- und Wasserwerke löchert uns: Das Preisverhältnis gegenüber den hier in Frage kommenden festen Brennstoffen ist folgendes: Gas ein Kubimeter fröht 1914 14 Pf., Februar 1924 24 Pf., Steigerung 71,4%; Braunkohlebriketts frei Haus (ein Zentner) 1914 75 Pf., Februar 1924 130 Pf., Steigerung 73,3%; Heizöl frei Haus 1914 40 Pf., Februar 1924 124 Pf., Steigerung 210%. Aus der Steigerung der Preise geht hervor, daß der Gaspreis immer noch niedriger ist, als der für die Selbstkosten ausföhlende Geisölpreis restlos lagert. Wer andererseits unter Veröschlechterung ihrer ganzen Annehmlichkeiten die Verwendung von Gas zum Kochen in Vorkriegszeiten vorherzöhen, so kann man sich Grund und Boden ansehen, daß die Preisverjüngung immer noch unter dem Ausmaß der Steigerung für Braunkohlebriketts liegt. Im übrigen ist mit einem halbdigen Abbau der genannten Gaspreise zu rechnen. Bezüglich der Gasbeschuldung wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß sich normale Gängeltreuer für etwa 100 bzw. 60 Kerner Schickheit mit sehr geringen Verlusten durch andere Stenerumstände für kleinere Gängeltreuer mit 60 bzw. 30 Kerner einrichten lassen. In einem entsprechenden geringeren Gasverbrauch haben, dem normalen Beschuldigungsbedürfnis aber vollkommen genügen. Man werde sich diesbezüglich an die Installationsgeschäfte. Zur Erleichterung des Erwerbs von Gasverbrauchsmessern hat nach Einschätzung der Verwaltung die Verjüngung für Gaslöcher, Gasbretter, Zuglampen, Pöbel, Platten usw. werden aufgenommen. Nach einjährigen, regelmäßigen Kostenzahlungen gehen die gemieteten Gegenstände in das Eigentum des Mieters über. Ferner beschloß auch die Verwaltung die Verjüngung der Beschuldigungsgegenstände von Wohnungsstellenbesitzern zu sehr mäßigen Preisen.

* Im Zoologischen Garten sind weitere Tiertransporte eingeföhren. Im Hauptbühnen sind, bis wärmeres Wetter eintritt, ein Paar Asmanische Beutelzieger, ein Wombat, ein Beutelzieger aus Neu-Holland und zwei asitanische Stachelhäware untergebracht. Als besonders schöne Erwerb muß das prächtige abessinische Vorkordenbüchse angesehen werden, neben dem sich zwei stierliche Schändelchafale zeigen. Unterhalb des Zirkus stehen wir in einem fröhlich auf Braut junge Weisdrönder, auch Kobengier und Gausleraber darste der Transport. In der Saus müfen betreten ein Paar Halsband-Peraris die südamerikanischen Wälfuhrer. Eine Reihe neuer Enten, darunter zwei Paar der auffällig gezeichneten Manarinen, helfen den großen Teil der Schickheit mit sehr geringen Verlusten durch andere Stenerumstände höchst fröhliche asitanische Gelehrbühner, Glanz- und Rosenfarne, Wälfuhrer und rote Kardinals. Am Freitag lödet ein von den Zoo-Abonnenten veranfaßtes Fest statt, dessen Überfüh dem Zoo zugeführt werden soll. Direktor Dr. Arnieke wird mit Wälfuhrern über die neuangelommenen Tiere sprechen. (Siehe Theater.)

* Verjüngung der Zeitschriften. Am 1. April treten neue Zeitschriften in Kraft. Sie nähern Verbindungen sind sich die Höhe im allgemeinen wenig, aber mit steigender Entierung ergeben sich Ermäßigungen, um besonders auf weiteren Streden die Zahlreichen zum Berufs- und Arbeitsort zu verjüngen.
 * Der russische Sprachkursus hat nunmehr seinen Anfang genommen. Unterrichtsstunden sind für Gruppe A jeden Dienstag abend von 7½ bis 8½ Uhr. Für Gruppe B jeden Mittwoch abend von 8½ bis 9½ Uhr. Wo nicht eingetragene Teilnehmer noch freie Plätze abend 7 Uhr in der katholischen Volksschule (Söfbüchse).
 * Zur Jugendbewegung. Die an dem Sprechere Mitwirbenden (auch die Kinder) müfen morgen, Dienstag, abend 7 Uhr, wieder zu Hauptprobe im „Walfschlösschen“ großer Saal, erscheinen.
 * Wer ist der Wälfuhrer? Ende August oder Anfang September 1923 ist einem Wanne, der in den Anlagen am Wälfuhrer Graben auf einer Bank gelassen hat, die goldene Sprüngerdelphing aus der Löhde gelöhnen worden. Der Wälfuhrer ist hier nicht der Fall, der der Wälfuhrer gelöhnen hat, ist immer noch vorhanden sein. Der Wälfuhrer wird gelöhnen, sich umsehend bei der Kriminalpolizei, Drehschloßstraße 4, Zimmer 86, zu melden.

KPD., Ortsgruppe Halle

Mittwoch, den 26. März,
 abends 8 Uhr im „Walfschlösschen“
Mitglieder-Versammlung.
 Eintritt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches.

Rampfuf

Von John G. Reihardt

(Was dem Amerikanischen von Hermyntia zur Rüblien)

Jittert vor eurer Herbe,
Herrn des Goldes, der Braut.
Wir sind die Kämpfer der Erde,
Unter ih Königsmacht.

Der Hut

Von Martin Koletti

(Einsig betrieblige Hebertragung aus dem Ungarischen von Stefan J. Klein)

Sie arbeitete in der Werkstatt eines als sehr fein gelieferten
Hutgeschäftes der Innenstadt. Sie war ein hübsches, schmales,
kleines Mädchen von guter Haltung und leichtem, angenehmem
Gang.

Das Metall der Toten

Von Concha Espina

Aber plötzlich ist der Zauber gebrochen. Der „Sohn der Sieppe“
erschreckt sie heimlich und etwas misgünstig. Und der
Hauptaus, die Mutter, die widerwärtigen Juristensitten wieder-
holen sich in allen Tönen.

so beglückend sein, still durch die Straßen zu wandeln, aber nicht
mit Hufschreitern haben, sondern nur zum Vergnügen, mit
jemandem. Wenn Elisabeth in ihren Gedanken soweit gelangte,
erblickte sie unvermeidlich den Burischen vor sich. Er war ein
hübscher, hochgewachsener Burische, weit gelächelt, stets mit tabel-
loser Biegeliste. Sie pflegten einander allabendlich zu begangen.

Vor Elisabeth lag ein schöner lila Hut. Die Hände waren ein-
schüchtern. Sie setzte ihn auf. Er bedeckte sie vorzüglich. Als
hätte sie sich ihn selbst gekauft. Er hand für ihn geschick. Die einen
Staltreis bildende Krenpe ergänte gleichsam ihr Gesicht. Ein
kleiner Hut einer kleinen Schaulpielerin, der Montag abgeholt
werden sollte. Heute ist Sonnabend, bis zum Abend wird er fertig
sein. Mein Gott...

„Was ist das?“ rief die Ledersattlerin. Sie war bereits voran-
ge, ihr Augen schimmern, ihre Stimme freilich.
„Geben Sie den Hut da hereinlegen?“
Sie wartete nicht, einmal die Antwort ab. „Natürlich, Sie
scheiden die Sachen.“ Und sie beschämte, schmähete sie, nannte sie
ein unendbares Gesicht, eine Dichtung.

Der Sohn

Eine Erzählung aus der Zeit der Knechtstuf.

Von Dr. Lew Kamen

Das kleine Dorfchen lag in der Nähe der Hauptstadt Smolenitz,
jener berühmten Stadt, die so lange dem Amerikaner Napoleons I.
Widerstand geleistet hat. Eigentümlich war das gar kein Dorfchen,
denn es zählte nur einige hundert Seelen, aber schon ein Frieden...

Damals herrschte in Rußland Nikolaus I. der dritte Sohn des
Kaisers Paul I. Schon in der Jugend zeigte der neue Zar trotz
guten Ansehens mehr Interesse für die militärischen als für die
wissenschaftlichen Fächer. Selbst ein Anatom wie die meist.

„Ich will nicht viel von dem Bauer in diesem Stammalter, lieber
aber häufig. Dann diesem Umfange war er noch Militärdiener
schon in der Jugend befreit worden — hat aber von diesem Nicht-
nicht viel spüren können, denn der Zar verstand es, auch Militä-
soldaten das Leben unerschütterlich zu machen. Wie die meisten
in Rußland und mit einem Joch der für zu kleinen Herren und dem
Sohn und verlebte auch für seine Familie zum Lebensunterhalt.

„Ich habe Ihnen gesagt, daß Sieb absolut keine geistigen Inter-
essen hatte, als mit seiner Frau sich über Kleinigkeiten zu setzen
aber mit Vernunft zu sprechen. Aber er war auch Zeiten wo
Sohn philosophieren konnte; gewöhnlich waren das Thematika
religiösen Inhalts, die sich auf Fragen, wie Liebe und Gut, Gott
und Satan und ähnliches bezogen.“

Fast ihrem Manne ähnlich war auch Juliana. Eine gutmütige,
hübsche Bäuerin mit einem inoffiziellen dreien Bäuerinnen, hat-
ten ihren und mit einem Joch der für zu kleinen Herren und dem
Sohn und verlebte auch für seine Familie zum Lebensunterhalt.

Der Sohn Ivanuschka war damals 15 Jahre alt. Ihn zu er-
ziehen hatten die Eltern weder Zeit noch Geld oder Lust. So
gehob es, daß Ivanuschka mit ein wenig Zeit mit in einer
wilden Gegend kleine Instinkten gemäß herumzöge, die Zeit in
politischen Spielen — eine Eigenart russischer Kinder
inzwischen, die mit 10 Jahren er, er hätte gewonnen und auch geistig
liebte. Welche, wie die meisten Kinder russischer Dörfer, auch
Witze und verstand, allen anderen zu beweisen, daß er der klügste
Knabe im ganzen Dorfe sei. Seit einem Jahre mußte er ebenfalls
arbeiten und zwar als Stallbursche bei der jungen Herrin, der
das Dorfchen mit seinen Eltern gehörte.

„Was dem ist die drei Hauptbesteller in kurzen Zügen beschrie-
ben habe, will ich mit der Geschichte beginnen.“

„Sie begann damit, daß eines Tages im Dorfchen ein „Wojeni
Rabotischtschi“ ankam. Die Aufregung war kaum zu beschreiben.

*) „Wojeni Rabotischtschi“ — heißt ein Soldatenemmer. (Fortsetzung folgt.)

Vom Tod aus spricht der Seemann immer wieder mit dem an
Ifer Juristensittens: O, diese analytischen Vektore, diese spanischen
Trauen ... und Hofisches unerschöpflicher Jauber!

Die Rede wird vom Arm des arbeitenden Schiffes überdient
und verurteilt. Schon läßt sich das Wort und abenteuerlich
dahin; es führt eine einzige Aetierne und gleitet fortwählig durch
den Nebel. Sein Licht entern ich weiter und weiter, bis es auf
einem hellen Punkt wird und in der Tiefe der Nacht verschwindet.
Auch der Schrei der Sirene verliert im Dunkel, und weil kein Feuer
und keine Stimme gleichzeitig erkliren, vermanet sich der „Hardy“
in ein Schattenspiel.

Gabriel ermahnt, betäubt und matt. Dieser Moment hätte für
ihn der unidirekt Umtrieb der ungreifbaren Dinge, die hilflose
Wette des Vergessens, das unbestimmbare Maß der Ungereimtheit.
Lerne das Gedächtnis wieder zu erlangen, fühlte er den geheim-
nisvollen Atem einer anderen Gegenwart; er warnte das Gesicht
und sah beim zarten Licht des anbrechenden Tages Thor, der mit
offenen Augen und herabhängenden Armen immer im Zimmer
auf der Zinsen hand und drangte.

„Was machst du denn da?“ fragte er ihn mit dumpfer, rauher
Stimme, ohne doch zu wissen, was er selbst, völlig angeleitet, in
den schmigenen Wette machte, das nicht; seine Koje in der Wau-
schlafstube war.

„Ich warie, daß du wieder zu dir kommst.“
„Wozu denn?“
„Um dir zu sagen, daß wir uns betrunken haben.“
„So?“

Gabriel überzeuhte sich sofort von der Wahrheit dieser Worte.
Stumm und regungslos hörte er dem Kameraden zu, der bereits
auf den Zinsen hand und drangte.
„Komm doch, wir wollen gehen!“
„Wo hin denn?“
„Um dir zu sagen, daß wir uns betrunken haben.“
„So?“
„Und daß wir an Land geblieben sind.“
Gabriel überzeuhte sich sofort von der Wahrheit dieser Worte.
Stumm und regungslos hörte er dem Kameraden zu, der bereits
auf den Zinsen hand und drangte.
„Komm doch, wir wollen gehen!“
„Wo hin denn?“
„Was weiß ich! Diese Weiber haben uns obendrein auch nicht
eine Centimo gelassen!“

Er war abergläubisch wie die meisten seiner Handlente, die
Glaube an Aemuren und Jauberl war durch Vererbung auf ihm
übergegangen, ohne daß er den Abgrund seines Landes ge-
nau genug kennen gelernt hätte, um sich Schiffsjungen gemacht hatte, bevor er
noch seine Barmut gebrauchen konnte.

Der Geißel des elenden Lagers erstickt: Gabriel erhebt sich
gedemütigt und traurig, um seinen Gefährten durch die Kreuz-
gänge des Gebäudes zu folgen.

Aus anderen verborgenen Reichtümern dringt das Schmarren
von Schlangen, das Reichen Verurteilung, die ihn, seine
dunkeln vieler Menschen. Der ungeheure, leere, verunreinigte Kalt-
saal ließ verfallen da im frühen Glanz des neugeborenen Tages,
und als die Matrosen auf die Straße kommen, und das grellere
Licht ihrer Augen weh und verschüchelt ihnen die letzten Spuren des
Rausches.

Das Stadtviertel am Abhange eines blühenden Hügel, das sie
durchschritten, ist armlich und elend und befeht aus überlebenden
den letzten Verbleiben und Gächlern, Schmeißerfliegen, Rot-
bellen und miserlich häßlichen Hüllen, die dem „Wainen“ als Zor-
auslegung und Geschäftsbeob dienen.

Dieser wohnigehäute und fittenslo Wortz einer weißen, fried-
lichen Stadt von harmlose Aussehen lebt von der Industrie und
dem Wohlstand, vom Gedränge und vom Weere, die ihn brauchen
den letzten Verbleiben und Gächlern, Schmeißerfliegen, Rot-
bellen und miserlich häßlichen Hüllen, die dem „Wainen“ als Zor-
auslegung und Geschäftsbeob dienen.

Die Burchen lassen die Gächler und elenden Robinfantien der
Vorstadt hinter sich und wenden sich mechanisch dem Hafen zu.

Der Laut ihrer taktmäßigen, eiligen Schritte ist als einziges
Geräusch zu vernehmen. Die Stadt schließt nach und melde laut die
letzte Kühe des Tagesanbruchs; außerhalb des Hafens schweben
Wind und Wellen ebenfalls, so daß an der Küste tiefer Ruhe
herrscht.

Die elernen Meeressäuger erheben sich dunkel über der glatten
Fläche, die das wachende Licht in sich aufgenommen hat, so daß
ihre Krallen wiederleuchtet mit feiner dichten Zeichnung von großen
Schiffen, zarten, dünnen maurischen Bauten, zerfallenen gebauten
Schiffen, ihren kleinen Kanus und Fluska und dem ganzen reiz-
vollen Getriebe des Schiffsverkehrs, das bei Sonnenaufgang lebendig
wird.

Die beiden von „Hardy“ bleiben stehen, die Wille auf den
Horizont gerichtet. Sie sehen mit begrifflichem Schmerz der Spur
ihres Bootes nach, und der gleiche Schmerz bemut sie reuz und
beschämt an die Stelle. (Fortsetzung folgt.)